

Mit hohen Leistungen dem XI. Parteitag der SED entgegen



Lehrgänge als ein Beitrag zur weiteren Leistungssteigerung in Produktion und Wissenschaft

Ein Gespräch mit Genossen Dr. Hons-Joachim Köhler über Parteitagobjekte des ORZ

Die Informatik ist in aller Munde. Überall ist von ihr die Rede. Das ist ein Zufall, wenn man bedenkt, daß sie, das heißt ohne die von der Wissenschaft entwickelten Informatik-Verarbeitenden Prozesse, die weitere Durchsetzung der Informatikstechnologien, auf die Tagung des ZK der SED orientiert nicht denkbar ist. Sie hat wesentlichen Beitrag für die Erreichung sowohl der Produktions- als auch der Forschungsleistungen zu leisten. Das sind Maßgaben, nach für unsere Universität geltend. Auch sie hat sich in Ausbildung und Forschung den Fragen der verteilten Anwendung der Informatik zu stellen. Aber weder an der Universität noch anderswo werden Fragen auf einen Schlag gelöst. Gebraucht werden vor allem Mitarbeiter, die moderne Informatik-Verarbeitende Systeme bedienen und für die jeweiligen speziellen Belange einer Fachrichtung anzuwenden können. Aus dem Grund veranstaltet das Organisations- und Rechenzentrum unserer Universität Lehrgänge zur Informatik-Weiterbildung von Universitätsangehörigen und Praktikanten. Einige dieser Lehrgänge organisiert es als Parteitagobjekte.

UZ: Sprich mit dem Direktor ORZ, Genossen Dr. Hons-Joachim Köhler, über diese Initiativen über ihre Bedeutung und ihr

UZ: An nicht wenigen Sektionen unserer Universität ist Informatik inzwischen nicht nur ein Schlagwort, sondern sie hält verstärkten Einsatz in Forschung und Lehre. Wie ist ein Prozess, der sich fortsetzt und ausbreiten wird. Mehr oder weniger werden sich alle Sektionen und Institute mit diesen neuen Informatik-Verarbeitenden Verfahren beschäftigen. Wie ist die Aufgabe des ORZ bei der Forcierung dieses Prozesses zu verstehen?

UZ: Die Anwendung moderner Informationsverarbeitung an der Universität zu unterstützen und zu koordinieren, das ist zweifelsfrei eine umfangreiche und anspruchsvolle Aufgabe. Warum dann dieses Engagement in der Weiterbildung für Angehörige von Kombinat und anderen Betrieben aus dem Territorium? Warum sich nicht allein auf die Universität beschränken?

Dr. Köhler: Seit jeher zählt eine breitgefächerte Weiterbildung zu den Aufgaben des ORZ. Aber das ist nur ein Grund. Ein anderer, viel wesentlicher ergibt sich aus folgendem: An unseren Lehrgängen haben auch Ingenieure vom VEB Chemieanlagenbaukombinat Leipzig-Grimma teilgenommen. Dieses Kombinat steht vor der Aufgabe, für den Anlagenbau der DDR geeignete

che CAD/CAM-Technologien einzuführen und weiterzuentwickeln. Wenn wir nun die Möglichkeit haben, hier in gewisser Weise mitzuhelfen, indem wir Fachkräfte des Kombinales auf ausgewählten Gebieten weiterbilden, dann beteiligen wir uns damit an der Erfüllung einer Aufgabe von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. Dem können wir uns nicht entziehen. Das ist doch ein Beispiel dafür, wie wir der Forderung der 10. Tagung des ZK der SED nach einer engen Kooperation zwischen Produktion und Forschung, Industrie und Hochschule gerecht werden können. Uns er-

UZ: Viele dieser Veranstaltungen wurden nun als zusätzliche Aufgaben in den Plan angenommen. Das ist erst einmal eine höhere Belastung für alle Kollegen. Wie wurde es da möglich, daß man sich diesen Aufgaben stellt?

UZ: Die Zusammenarbeit zwischen den Kombinat und der Universität ist keine einseitige Angelegenheit. Sicherlich bringt sie auch für das ORZ einen hohen Gewinn, was wiederum stimulierend wirkt.

Dr. Köhler: Genauso ist es. Das ORZ gewinnt aus der Zusammenarbeit einen mehrfachen Nutzen. Die Vereinbarungen mit dem CLG sehen z. B. vor, daß wir an bestimmten modernen Geräten des Kombinales, über die die Universität nicht verfügt, eigene Forschungsthemen bearbeiten können. Des Weiteren stellt uns dieses Kombinat drei Personalcomputer direkt für die Weiterbildung und für die Forschungsarbeit zur Verfügung.

Daneben sollte aber auch gesehen werden, ein Vorteil der Lehrgänge besteht darin, daß sie unsere Mitarbeiter voll fördern, sie müssen den Leuten aus der Praxis Rede und Antwort stehen können. Wir lernen auf diese Weise die Erfordernisse in der Industrie kennen, ihre Schwerpunkte bei der Arbeit auf Informationsverarbeitendem Gebiet. Das kann nur gut für uns sein, und wir können mit Fug und Recht sagen: Die Zusammenarbeit mit der Industrie geschieht zu ihrem und unserem Nutzen.

UZ: Wir bedanken uns für dieses Gespräch.

Standpunkte zu den Lehrgängen

der KMU und dem VEB CLG abgeschlossen. Die Zusammenarbeit haben wir begonnen, die dazu vorhandenen Potenzen des ORZ für KMU zu nutzen. Für Mitarbeiter unserer Stammbetriebe, die künftig an digital-grafischen Arbeitsplätzen tätig werden, wurden zwei Lehrgänge zur Programmiersprache FORTRAN 77 durchgeführt und erfolgreich beendet. Unser Interesse gilt der weiteren Vertiefung dieser Zusammenarbeit, um auf der Grundlage des beiderseitigen Vorteils insbesondere dem durch den weiteren Einsatz von Büro- und Personalcomputern entstehenden Bedarf zur Bedienung, zur Nutzung von vorhandenen Softwarewerkzeugen und zum Erlernen der Programmiersprache BASIC entsprechen zu können. Die Mitarbeiter unserer betrieblichen Bildungseinrichtungen wünschen uns allen eine weitere qualitative Zusammenarbeit zu unser aller Nutzen.

Tina Reimann, Studentin, Sektion Wirtschaftswissenschaften:

An so einem Computer zu arbeiten, das macht Spaß. Das macht manchmal mehr Spaß als die anderen Sachen im Studium. Aber vor allem ist es einfach wichtig, denn was ich hier zur Informatik im ORZ lerne, das bin ich sicher, das werde ich später einmal unbedingt brauchen. Ich bin jetzt im dritten Studienjahr an der Sektion Wirtschafts-

wissenschaften, Fachrichtung Rechnungsführung und Statistik, und es zeichnet sich ganz deutlich ab, daß die Verwaltungsprozesse, also meine künftige Arbeit, durch die neuen Entwicklungen in der Informationsverarbeitung stark rationalisiert werden. Das ist der Trend der Zeit, da kann man keinen Bogen drum machen. Deshalb halte ich es für ganz wichtig, daß ich hier am ORZ die Möglichkeit habe, mir bestimmte Grundlagen der Informatik anzueignen. Ich habe einen Lehrgang zu der Programmiersprache für Bürocomputer mitgemacht, ich habe Vorträge zu Datenbanksystemen besucht, und jetzt gehe ich einmal in der Woche zu Dr. Weller vom ORZ, der mich in der Bedienung von Bürocomputern anhand von Beispielen aus meinem Fachgebiet unterweist. Gerade diese individuelle Form der Unterweisung ist natürlich sehr effektiv, denn sie ermöglicht es mir, das anstehende Praktikum und auch die Diplomarbeit gut vorzubereiten.

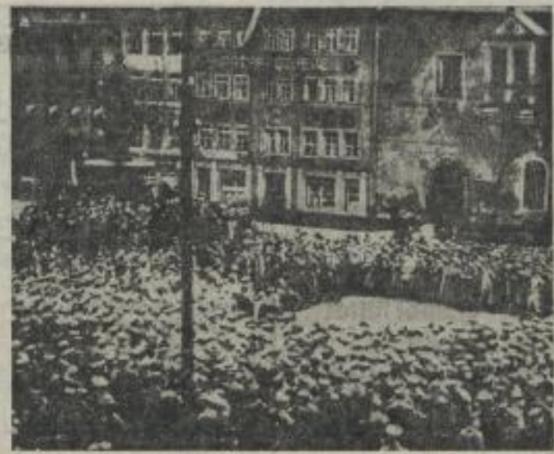
In beiden werde ich mich mit der Anwendung der modernen Informationsverarbeitenden Systeme in der Verwaltung als auch für die Lehre beschäftigen. Herauskommen sollen Anwendungsmodelle, die im Studium eingesetzt werden können.

Dipl.-Ing. Klaus Werner, Abteilungsleiter im ORZ:

Ich beschäftige mich mit speziellen Problemen des Aufbaus von Datenbanken in Informationsverarbeitenden Systemen. Zu diesen Fra-

gen habe ich auch auf den Weiterbildungsveranstaltungen mit Angehörigen des CLG und des Kombinales TAKRAF gesprochen. In der Ausbildung ist das aber nicht meine einzige Aufgabe, ich bin ebenso noch an der Weiterbildung von Wissenschaftlern der Uni sowie an der Ausbildung von Studenten beteiligt. Dennoch haben die Lehrgänge mit Ingenieuren aus den Kombinat einen besonderen Stellenwert, das ist nicht allein deshalb, weil sie viel Spaß gemacht haben, sondern vielmehr, weil sie uns auf besondere Weise gefördert haben. Die Teilnehmer wollten viel erfahren, und damit haben sie uns, wohl mehr unbewußt, unsere Aufgaben in Bezug auf den theoretischen Verlauf bei den verschiedenen Gebieten der Informatik deutlich gemacht.

Unser Anliegen bei den Lehrgängen ist es, den Teilnehmern nicht nur graue Theorie zu präsentieren, sondern zu versuchen, die Theorie gleich mit der Praxis zu verbinden. Also ihnen die Möglichkeit einzuräumen, das Gebirge am Computer umzusetzen. Das ist gut angekommen. Auch wir haben hier gelernt, denn alle wollten natürlich das Theoretische auf ihre jeweiligen Probleme anwenden. Da mußten wir uns neue Anwendungsfelder erschließen. Und so ein „Blick in die Praxis“, der sich in der Fortsetzung kann bis zum Mitwirken an der Lösung der betrieblichen Probleme beim Einsatz von neuer Informationsverarbeitender Technik, wirkt sich natürlich günstig auf unsere gesamte Lehre aus. Man ist in der Lage, ganz anders zu argumentieren, wenn man vesehden in der Praxis schon ausprobiert hat.



Im November 1918 versammelten sich überall in Sachsen revolutionäre Arbeiter und Soldaten, sie protestierten gegen den imperialistischen Krieg und forderten ein neues, ein sozialistisches Deutschland. Jene Kräfte, die sich später in der KPD zusammenfanden, waren auch hier die aktivsten. Unser Foto zeigt eine Soldatenversammlung in Freiberg. Foto: UZ/Archiv

Als Beitrag zum 49. Jahrestag der Gründung der SED und ihres XI. Parteitages sowie des 100. Geburtstages von Ernst Thälmann veranstaltete die SED-Bezirksleitung Leipzig am 28. Januar eine wissenschaftlich-propagandistische Konferenz unter dem Thema: „Zu neuen Forschungsergebnissen und Problemen der Geschichte der KPD-Bezirksorganisation Leipzig-Weestsachsen bis 1945“. Zugleich war es die zweite Veranstaltung der „Arbeitsgemeinschaft Leipziger Historiker 1917-1945“.

Diese Forschungsergebnisse entstanden in Vorbereitung der Monographie „Geschichte der Bezirksorganisation von 1917 bis 1945“, die sich in fünf Kapitel untergliedert. In den ersten drei Kapiteln wird der Kampf der KPD-Bezirksorganisation Leipzig-Weestsachsen in der Zeit der Weimarer Republik unterausucht, während sich die verbleibenden zwei Kapitel mit dem antifaschistischen Widerstandskampf befassen. Analog dazu lagen auch die Schwerpunktsetzungen auf der Konferenz. Das einleitende Referat hielt Helmut Arndt (wie die folgenden KMU), in welchem die inhaltlichen und methodologischen Prinzipien als Voraussetzung für die Erarbeitung einer ausgewogenen und realistischen Einschätzung dargelegt wurden. Weiterhin hob er die komplizierten Bedingungen hervor, unter denen die Bezirksorganisation der KPD wirken mußte. Eine nicht unbeträchtliche Rolle spielte dabei der große Einfluß und die Stärke der SPD in diesem Territorium, die sich von der durch den SPD-Vorstand praktizierten Politik (z. B. Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers A und Tolerierungspolitik) distanzierte. Das stellte hohe Anforderungen an Prinzipientreue und Flexibilität bei der Realisierung der Einheitsfrontpolitik der Kommunisten. Gleichzeitig untersuchte er den Anteil Ernst Thälmanns bei der Entwicklung der Bezirksorganisation der KPD Leipzig-Weestsachsen der KPD nach 1925. Dieter Engelmann beschäftigte sich in seinem Beitrag mit der Parteilassung der Leipziger Spartakusgruppe unter Auswertung der Tagebuchaufzeichnungen Alwin Hentschels. Dabei wurde der Nachweis erbracht, daß er einerseits einen großen Anteil an der Lösung der revolutionären Kräfte der Leipziger Parteioorganisation vom zentralistischen Einfluß hatte und andererseits bereits über den Grundgehalt der Parteilassung der Leipziger Spartakusgruppe hinausging. Die Orientierung lag in der Schaffung einer sicher vorerst noch kleinen, aber festgefügteten Partei, wenn er auch noch nicht Leninistisches Parteiverständnis erreichte. Im Mittelpunkt der Ausführungen W. Bramkes stand das Ringen der Bezirksorganisation um die Einheitsfront in den Jahren 1921 bis 1923, die in Sachsen in der Bildung der Arbeiterregierung kulminierte, was aus revolutionstheoretischer Sicht ein Novum war. Wenn auch gebilligt, so wurden doch die dazu unter maßgeblichem Einfluß sächsischer Kommunisten entstandenen Thesen der XI und der KPD heftig diskutiert. Bei Beibehaltung der Substanz wurden Schwächen überwunden und Voraussetzungen geschaffen,

Konferenz zur Geschichte der KPD in Weestsachsen

Neue Forschungsergebnisse auf der zweiten Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Leipziger Historiker 1917-1945“

auf denen die Konzeption der Volksfrontregierung aufbauen konnte. Zur Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Parteilassung der Bezirksorganisation in den Jahren 1923 bis 1927 sprach K. Kinmer. Er betonte, daß der Prozeß der Neuformierung der Partei in Weestsachsen nach der Oktoberrevolution 1923 komplizierter und langwieriger war als in der KPD insgesamt, was die Tatsache unterstreicht, daß in Auseinandersetzung mit den Ultralinken erst auf dem Parteitag Ende Februar 1927 ein Durchbruch erzielt werden konnte. In der sich anschließenden Diskussion meldeten sich fünf Teilnehmer zu Wort. Th. Schmidt ging auf das Verhältnis von KPD und SPD in Weestsachsen in der zweiten Hälfte der 20er Jahre ein und untersuchte besonders das Ringen der KPD um die Ein-

heitsfront. Er betonte die Notwendigkeit einer differenzierten Sicht bei der Beurteilung der linken Führer der Sozialdemokratie. Über kulturpolitische Aktivitäten der Bezirksorganisation der KPD in den Jahren 1924 bis 1929 sprach D. Hildebrand. In diesem Zusammenhang wurde darauf verwiesen, daß gegenwärtig in der Republik noch keine Gesamtdarstellung über die kulturpolitische Tätigkeit der KPD vorliegt. Den Übergang der Bezirksorganisation in die Illegalität untersuchte Hans-Jürgen Friedler, wobei er die enge Verbindung von nationalem und regionalem Kampf hervorhob. An Beispielen belegte der Redner, wie in Sachsen Klassenbewußte Arbeiter ihre Kampfberbereitschaft demonstrieren, wie sie in vielen Städten ihren Willen nach gemeinsamen Aktionen zum Ausdruck brachten, welche Rolle dabei das Referat E. Thälmanns auf der illegalen ZK-Tagung vom 7. Februar 1933 im Sporhaus Ziegenhals bei Zeuthen spielte und wie die erste Auswertung am 10. Februar 1933 durch die führenden Genossen Sachsens half, den Übergang der Bezirksorganisation in die Illegalität zu vollziehen. Der Beitrag von G. Schwendler befaßte sich mit den Beschlüssen des VII. Weltkongresses der KI und der Brüsseler Parteikonferenz der KPD sowie deren Umsetzung durch die Bezirksorganisation in den Jahren 1935 bis 1937. K. Baller (PH Leipzig) äußerte sich zum antifaschistischen Widerstandskampf in Sachsen in den Jahren 1943/44, der einen Höhepunkt darstellte und dabei die Leistungen der 3. illegalen Landesleitung sowie die Bedeutung der Bewegung „Freies Deutschland!“ hervorhob. In seinem Schlußwort würdigte J. Pommert, Sekretär der Bezirksleitung der SED, die Bedeutung der Arbeit an der Monographie und die durchgeführte Veranstaltung als wichtige Beiträge Leipziger Historiker zum XI. Parteitag der SED und 100. Geburtstag von Ernst Thälmann. Die anwesenden Propagandisten forderte er auf, die neuen Forschungsergebnisse für die geschichtspolitische Arbeit und die weitere Erforschung der örtlichen Arbeiterbewegung zu nutzen. Dr. ROLF-JÜRGEN GLASS